



Im Blickpunkt

Festwünsche

Wir wünschen allen Mitgliedern und ihren Familien eine frohe und besinnliche Weihnacht und einen guten Rutsch ins Neue Jahr. Die nächste Ausgabe von ‚der Bauer‘ erscheint am 8. Januar 2021. Unser Büro ist vom 24. Dezember bis zum 3. Januar einschließlich geschlossen.

Futterautonomie

> Seite 3

Die wallonische Politik propagiert eine hohe Futterautonomie für Rindviehhaltungen. Viele Betriebe folgen diesem Weg, sei es aus wirtschaftlichen, weltanschaulichen oder sonstigen Überlegungen heraus. Aber das Potenzial und die Grenzen sind sehr variabel...

Lebensmittelsysteme

> Seite 7

Der Weg vom Erzeuger bis zum Endverbraucher ist extrem komplex und gewisse Teile des Lebensmittelsystems werden stark in Frage gestellt. Die Landwirtschaft muss akzeptieren, dass die Gesellschaft (mit)bestimmen will, wie ihre Lebensmittel erzeugt werden.



26 Dezember Samstag	27 Januar Sonntag	28 Dezember Montag	29 Dezember Dienstag	30 Dezember Mittwoch	31 Dezember Donnerstag	01 Januar Freitag
					Guten Rutsch ins Neue Jahr!	
02 Januar Samstag	03 Januar Sonntag	04 Januar Montag	05 Januar Dienstag	06 Januar Mittwoch	07 Januar Donnerstag	08 Januar Freitag

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder
Nur auf telefonische Absprache!
Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes, Tel. 080/41.00.60.



**Online-Vortrag Gedächtnis-
training**
Die Ländlichen Gilden bieten in Kooperation mit den Landfrauen ein Online-Gedächtnistraining mit Gerd Brüls, ab dem 13. Januar 2021 an fünf aufeinanderfolgenden Mittwochvormittagen jeweils von 9.30 bis 11.30. Weitere Informationen auf Seite 15 und unter www.laendlichegilden.be.

Verschiedenes

SBB Steuerberatung
SBB-Haus, Malmedyer Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50.
Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.
Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Tel. 087/87.78.14
St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05
Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reinertz, Tel. 080/44.44.05
Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr
E-Mail: info@stundenblume.com

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

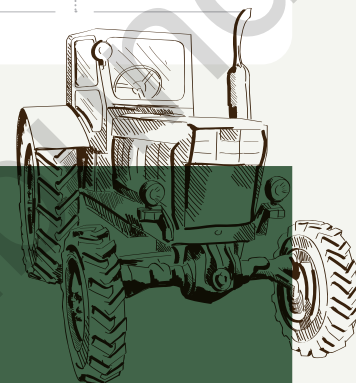
Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

24. und 25. Dezember sowie Wochenende vom 2. und 3. Januar:
> Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
> Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
26. Dezember und 1. Januar (ab Mittags):
> Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89

> Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
27. Dezember, 31. Dezember und Wochenende vom 9. und 10. Januar:
> Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
> Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

25. Dezember:
> Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23
Wochenende vom 26. und 27. Dezember:
> Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.687
01. Januar:
> Dr. Denis & Masset, Malmedy, 080/77.09.10
> Dr. Michel, Weismes, Tel. 0897/86.27.22
Wochenende vom 02. und 03. Januar:
> Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23
Wochenende vom 09. und 10. Januar:
> Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.687



Angepasste Arbeitsweise im Bauernbund

Aufgrund der aktuell gültigen Maßnahmen ist unser Büro in Sankt Vith zur Zeit geschlossen. Unsere Mitarbeiter arbeiten von zuhause aus, sind aber weiter telefonisch unter 080/41.00.60 oder per E-Mail info@bauernbund.be erreichbar.
Die Sprechstunden können weiter nach telefonischer Anmeldung unter 080/41.00.60 erfolgen. Bei Fragen an den Betriebsberatungsdienst rufen Sie bitte die 080/41.00.63 an. Aktuelle Informationen leiten wir über Newsletter weiter. Wir danken unseren Mitgliedern für ihr Verständnis.

DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedyer Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.
VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedyer Straße 63, 4780 St. Vith.
BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.
AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.



.....
Eine höhere
Futterautonomie
kann sich auch
als Bumerang
erweisen.
.....

© HELMUTH VEIDERS

RINDVIEHHALTUNG

Futterversorgung – Herausforderungen und Lösungen

Auch außerhalb des Sommers bleibt die Landwirtschaftsmesse von Libramont am Puls der Landwirtschaft, zuletzt mit einem online-Studientag zum Thema Futterversorgung. Wie auf die klimatischen Unwägbarkeiten reagieren, um die Futterversorgung zu gewährleisten, war ein Aspekt des Studientages, die Herausforderungen und Aussichten der Futterautonomie ein anderer.

Futterautonomie ist nicht in aller, aber in vieler Munde. So hat sich die wallonische (Agrar-)Politik auf die Fahne geschrieben, die Rindviehhalter dazu anzuregen, einen möglichst hohen Anteil des gesamten Futterbedarfs aus eigener Produktion zu decken. Viele Rindviehhalter folgen diesem Weg, sei es aus wirtschaftlichen, weltanschaulichen oder sonstigen Überlegungen heraus. Aber die Möglichkeiten und die Grenzen sind je nach Viehart, Region, Betriebsausstattung... sehr variabel. Und

eine hohe Futterautonomie ist keine Allheilmittel, wie Yves Beckers, Professor an der Agrarfakultät der Universität Lüttich (Gembloux Agro-Bio Tech) einleuchtend darlegte.

Eine Frage des Raufutters

Dass die Futterversorgung die Achillessehne der Viehhaltung ist, das hat der Dürresommer 2020 erneut deutlich gemacht. Aber auch wenn der Raufutterbedarf aus eigenen Mitteln gedeckt ist, entfällt der mit

Außerhalb der Rindviehhaltung kein Thema

Kurioserweise begrenzt sich das Thema Futterautonomie auf die Rindviehhaltung, einen Teilsektor, in dem der Autonomiegrad bereits sehr hoch ist im Vergleich zu anderen Veredelungszweigen. So werden geschätzte 80% des Futterbedarfs des gesamten wallonischen Rindviehbestandes in der Region selbst produziert; lediglich 20% werden „importiert“, sei es von nah oder von fern.

In der Schweine- und Geflügelhaltung besteht dagegen keinerlei Interesse für die Verbesserung der Futterautonomie, obwohl der Anteil des betriebseigenen Futters am Gesamtbedarf gerade in diesen Teilsektoren sehr schwach – um nicht zu sagen: verschwindend gering – ist. Die Erklärung: Die Rindviehhaltung ist bodengebunden; da die (Futter-)Flächen ohnehin vorhanden sind, besteht auch ein Interesse, sie gut zu verwerten. In der Schweine- und Geflügelhaltung fehlen derartige Flächen und es besteht kein rationaler, wirtschaftlich nachvollziehbarer Grund, sich mit (Futter-)Flächen auszustatten...



Abstand größte Teil der variablen Kosten in der Viehhaltung auf den Futterankauf, nämlich Kraftfutter und Nebenprodukte aus der verarbeitenden Agrarindustrie. In wirtschaftlich schweren Zeiten drängt es sich daher auf, die Ausgaben für den Futtermittelkauf zu reduzieren. Aber wie die Futtermittelrechnung senken? Zur Beantwortung dieser Frage holte Beckers weit aus. Wiederkäuer sind dafür geschaffen, pflanzliches Material zu verwerten, das weder der Mensch, noch die anderen bedeutenden Nutztierarten (Schweine und Geflügel) direkt für ihre Ernährung nutzen können: Gras (bzw. Grünlandpflanzen) und rohfaserreiche Reststoffe. Mehr noch, Wiederkäuer kommen gänzlich ohne Stärke (sprich: Getreide) aus. In der Rindviehhaltung ist Futterautonomie deshalb eine Frage der Grasproduktion und dessen Verwertung.

Nicht zum Selbstzweck erheben!

Die Futterautonomie darf nicht zum Selbstzweck erhoben werden; sie kann und darf immer nur Mittel zum Zweck sein. Und der Zweck ist in der Regel, Einsparungen im Bereich der Futterversorgung zu realisieren. Aber die eigene (Rau-)Futterproduktion ist auch mit Kosten verbunden. „Wissen Sie überhaupt, was Sie Ihr eigenes Futter kostet“, fragte Beckers provokativ. Wenn nicht, dann kann die Erhöhung der Futterautonomie sich durchaus als Bumerang erweisen.

Ein anderer Weg, die Ausgaben für den Ankauf von Futtermitteln zu senken, ist statt auf Kraftfutter auf billigere Nebenprodukte aus der industriellen Verarbeitung von pflanzlichen Erzeugnissen zurückzugrei-

fen. Aber Achtung: Diese Nebenprodukte enthalten in der Regel keine Stärke mehr, sondern liefern stattdessen mehr oder weniger gut verdauliche Rohfasern und Eiweiß. Ihr Einsatz zieht oft den Einsatz von Getreide nach sich, um den Eiweißüberschuss der Ration auszugleichen.

.....
**Global
 Futterautonomie
 zu propagieren
 wäre ein fataler
 Fehler.**

Unvereinbar mit Höchstleistung

Und noch einer Einschränkungen muss man sich bewusst sein, die untrennbar mit einer hohen Futterautonomie einhergeht: Je höher die angestrebte Leistung (egal ob Milch oder Fleisch), desto höher die benötigte Nährstoffkonzentration der Ration (aufgrund der begrenzten Futteraufnahmekapazität). Dies kann aber nur dadurch erreicht werden, dass man den Rohfaseranteil senkt und den Anteil hochverdaulicher Energie (sprich: Stärke) steigert. Die Konsequenz: Betriebe, die hohe tierische Leistungen anstreben, müssen das Thema Futterautonomie ad acta legen – es sei denn, sie sind flächenmäßig bestens ausgestattet und können eigenes Kraftfutter

Rindvieh, ein schlechter Futterverwerter?

In Wallonien ist die Landwirtschaft für 12,8% der gesamten Treibhausgas-Emissionen (ausgedrückt in CO₂-Äquivalenten) verantwortlich, wovon gut die Hälfte (insgesamt 7%) aus der Viehhaltung stammen. Der CO₂-Fußabdruck von belgischem Rindfleisch ist ausgesprochen schlecht; mit rund 13,5 kg CO₂äq ist er ca. 5 Mal schlechter als der von Schweinefleisch und gar fast 10 Mal schlechter als der von Geflügelfleisch. Darüber hinaus wird Rindvieh von seinen Kritikern als Futterverschwender und miserabler Futterverwerter hingestellt. In der Tat benötigt ein Mastbulle 5,5 bis 8 kg TS Futter, um ein Kilogramm an Gewicht zuzunehmen (entsprechend 10 bis 15 kg TS pro kg Fleisch). Mit anderen Worten: die Futtereffizienz liegt bestenfalls bei 10% (7 bis 10%).

Was man dabei – unbewusst oder absichtlich – ausblendet, ist, dass es sich bei dem benötigten Futter zu rund 80% um pflanzliches Material (Raufutter) handelt, das außer für Wiederkäuer keinerlei Nährwert hat, weder für den Menschen, noch für Nicht-Wiederkäuer-Nutztiere (Schweine und Geflügel). Korrekterweise muss man diesen Anteil aus der Effizienzberechnung ausschließen. Dann produziert der Mastbulle mit 2 kg Futter, das auch direkt in der Ernährung des Menschen eingesetzt werden könnte, 1 kg Fleisch und die Futtereffizienz fällt mit 50% ausgesprochen günstig aus. Damit liegt Rindfleisch damit gleichauf mit Schweine- und Geflügelfleisch!

kostengünstiger produzieren als es im Handel angeboten wird. Umgekehrt: Wer sich eine sehr hohe Futterautonomie zum Ziel setzt, muss zwangsläufig auf höhere Leistungen verzichten. Kurzum: Hochleistung und hohe Futterautonomie können auf Grünlandstandorten nicht unter einen Hut gebracht werden. Und noch einmal zur Erinnerung: Eine hohe Futterautonomie

Autonomie vs Effizienz

Wie definiert man überhaupt die Futterautonomie korrekt? Mit einer Menge des im Betrieb produzierten Raufutters ist es nicht getan, sondern es kommt darauf an, dieses Raufutter bestmöglich zu verwerten. Der Begriff „Effizienz“ ist deshalb der eigentliche relevante Maßstab, um die Futterautonomie zu charakterisieren, wobei die Effizienz den Teil des Bedarfs darstellt, der durch das betriebseigene (Rau) Futter gedeckt wird. Aber eine hohe Effizienz alleine betrachtet sagt nichts aus, weder über Produktivität der Flächen, noch über die Produktionskosten und die Rentabilität der (Rau-)Futterproduktion. Beispielsweise haben Betriebe mit einem geringen Viehbesatz in der Regel eine hohe Futtereffizienz, aber absolut gesehen verwerten sie weniger Futter pro Hektar. So decken die eigenen Futterflächen in den Biomilchviehbetrieben im Schnitt 77% des Energiebedarfs der Viehbestandes, in konventionellen Betrieben dagegen nur 63%. Aber letztere verwerten im Schnitt 6,29 TVEM/ha, erstere nur 4,45 TVEM/ha.

Ein anderes Beispiel: Sowohl in der Lütticher Weidegegend als in den Hochardennen bringen es die Betriebe im Schnitt auf eine Futterflächeneffizienz von 65%. Aber in den Hochardennen werden 5,05 TVEM/ha verwertet (bei 2,47 GVE/ha), im Gunstgebiet der Provinz dagegen 6,30 TVEM (mit 2,96 GVE/ha). Und, wie wäre es anders zu erwarten, letztere erwirtschaften den höchsten Deckungsbeitrag pro Hektar Futterfläche. Damit wird deutlich: Nicht der Anteil der Futterflächen an der Deckung des Gesamtbedarfs ist ausschlaggebend, sondern ihr absoluter Beitrag. Eine Anmerkung wert ist auch, dass die (relative) Effizienz in Sachen Eiweiß deutlich schlechter ist als die in Sachen Energie: Im Schnitt decken die Futterflächen den Energiebedarf der Milcherzeugerbetriebe zu 67%, den Eiweißbedarf dagegen nur zu 58%!

Fazit

Was für die Futterautonomie gilt, gilt auch für die Effizienz: Ein hoher Wert, sowohl absolut als relativ, ist kein Selbstzweck. Worauf es wirklich ankommt, ist ausreichende Mengen qualitativ hochwertiges Raufutter erstens zu produzieren und zweitens optimal zu verwerten. Letzteres beinhaltet die Minimierung der Futterverluste bei der Ernte, während der Konservierung und bei der Verfütterung, aber auch den überlegten, leistungsangepassten Einsatz von Kraftfutter, um möglichst wenig Raufutter zu verdrängen.

.....
Helmuth Veiders

.....
Das A und O
ist die Verwertung
des Raufutters.
.....



darf nicht der Zweck sein, sondern immer nur ein Mittel zum Zweck. Denn eine hohe Futterautonomie ist bei Weitem nicht der einzige und universelle Ansatz, um das Einkommen zu verbessern bzw. zu halten. Beckers fordert deshalb dazu auf, die individuelle Kostenstruktur unter die Lupe zu nehmen, gleichzeitig aber auch das Potenzial für die Steigerung der Erlöse/Einnahmen – inkl. Beihilfen und Prämien – auszuloten.

An agronomisches Basisprinzip denken

Bei all diesen Überlegungen muss man einem agronomischen Basisprinzip Rechnung tragen: Damit ein System nachhaltig (d.h. dauerhaft produktiv) ist, müssen ihm die Nährstoffe wieder zurückgeführt werden, die man ihm entzogen hat. Das gilt für einzelne Parzellen ebenso wie für den landwirtschaftlichen Betrieb als Ganzes! Je höher der Entzug, desto höher der Rückfuhrbedarf. Insbesondere Biobetriebe, die keinen „Kunst“-Dünger einsetzen dürfen, müssen sich stets bewusst sein, dass Zukauffutter eine äußerst wichtige Quelle ist, um die exportierten Pflanzennährstoffen zu ersetzen und das Produktionspotenzial der Flächen nachhaltig zu sichern. Dieses Basisprinzip dürfe man in den Futterautonomie-Überlegungen nie außer Acht lassen, mahnte Beckers.

Fazit

Für das Streben nach Futterautonomie bestehen die unterschiedlichsten Motive. Jedes Motiv hat seine Berechtigung, aber Zweckmäßigkeit und Potenzial müssen für jeden Betrieb individuell beurteilt werden. Für den einen Betrieb ist Futterautonomie gangbarer Weg, für den anderen nicht. Global Futterautonomie zu propagieren oder gar aufzwingen, wäre ein fataler Fehler. Rindviehbetriebe sind bodengebunden; ihre Futterautonomie ist strukturell hoch. Für sie besteht die Herausforderung darin, die Produktion und die Verwertung ihres Raufutters zu verbessern. Erst wenn dieses Potenzial ausgeschöpft ist, kann man sich Gedanken darüber machen, ob und wie man eventuell die Kraftfutterrechnung senken kann. Wobei man sich natürlich die Frage stellen muss, ob das überhaupt mit der Philosophie und den Zielen des Betriebes vereinbar ist. Denn man muss erkennen und akzeptieren, dass hohe Futterautonomie und hohe tierische Leistung nicht miteinander vereinbar sind. Das gilt auch für Gemischtbetriebe, wenn die Ackerkulturen in der direkten Verwertung höhere Rendite erbringen als über den Umweg der tierischen Veredlung (was in der Regel der Fall ist). Aber warum das Konzept der Futterautonomie nicht auf eine gesamte Region denken statt einzelbetrieblich? Will heißen: Spezialisierte Betriebe tauschen ihre Pflanzennährstoffe untereinander aus; der Ackerbetrieb beliefert die Viehhaltung mit Futter und erhält in Gegenzug Mist/Gülle zurück...

.....
Helmuth Veiders

Pachtkoeffizienten 2021

Die Koeffizienten für die Berechnung der Pachtobergrenze für das Jahr 2021 sind jüngst im Staatsanzeiger veröffentlicht worden. Gegenüber 2020 werden die Koeffizienten die beiden hiesigen landwirtschaftlichen Regionen

(Hochardennen und Lütticher Weidegend) um 2,0 bis 2,2% gesenkt. Die gesetzliche Höchstpacht ergibt sich aus der Multiplikation des nicht indexierten Katastereinkommens mit dem jeweiligen Pachtkoeffizienten.

Tabelle 1 Pachtkoeffizienten Provinz Lüttich

Lütticher Weidegend	2020	2021	Entwicklung	
Ländereien	3,80	3,72	-2,1%	
Gebäude	9,15	8,95	-2,2%	
Hochardennen	2020	2021	Entwicklung	
Ländereien	3,83	3,75	-2,1%	
Gebäude	9,40	9,21	-2,0%	

DIREKTBEIHILFEN

Weitere 25% ausgezahlt

Die Wallonische Region hat Ende vergangener Woche die Auszahlung der 2. Tranche der Direktbeihilfen 2020 abgeschlossen. Konkret handelt es sich um 25% des Gesamtbetrags der einzelnen Komponenten der Betriebsprämie mit Ausnahme der Vergrünungskomponente. Nachdem im Oktober bereits 70% ausgezahlt worden waren, stehen nach dem jetzigen „Weihnachtsgeld“ noch 5% der genannten Komponenten aus. Diese Restbeträge werden wahrscheinlich noch bis Mitte kommenden Jahres auf sich warten lassen. Die erste Tranche der Vergrünungskomponente in Höhe von 95% des Gesamtbetrags wird voraussichtlich erst Anfang Februar überwiesen.

Im Einzelnen handelt es sich bei der Dezember-Zahlung um folgende Einheitsbeträge:

- > Basisprämie: 25% des Gesamtwertes der aktivierten Prämienrechte
- > Umverteilungsprämie (erste 30 ha): 27,40 Euro/ha entsprechend 25% des

provisorischen Einheitsbetrags (124 Euro/ha)

- > Junglandwirteprämie: 20,16 Euro/ha entsprechend 25% des provisorischen Einheitsbetrags (91,25 Euro/ha)
- > Prämie für Fleischkühe: 39,88 Euro pro Kuh entsprechend 25% des provisorischen Einheitsbetrags (180,50 Euro/Kuh)
- > Prämie für Milchkühe: 6,13 Euro pro Kuh entsprechend 25% des provisorischen Einheitsbetrags (27,75 Euro/Kuh)
- > Prämie für Zweinutzungskühe: 38,66 Euro pro Kuh entsprechend 25% des provisorischen Einheitsbetrags (172,00 Euro/Kuh)
- > Achtung: Im Rahmen der Haushaltsdisziplin wurden 2,9% auf Beträge über 2.000 Euro einbehalten.



LEBENSMITTELSYSTEME

Weltmarkt vs. lokal

Je nach Betrieb kann die Futterautonomie einen Beitrag zur Senkung der Kosten leisten. Aber kann sie auch auf der Erlösseite für einen Mehrwert gut sein? Eignet sie sich als Vermarktungsargument? Diesen Fragen war der 2. Teil des digitalen Studententags der Messe von Libramont gewidmet. Yves Beckers versuchte, zumindest ansatzweise ein Antwort auf diese Fragen zu geben.

Beckers leitete die Thematik mit einer Analyse unseres Lebensmittelsystems – den Weg vom Erzeuger bis zum Endverbraucher – ein. Dieses System ist extrem komplex und Teile davon werden in der heutigen Zeit stark in Frage gestellt. Aber man könne die Augen nicht davor verschließen, dass der Verbraucher in Sachen Ernährung nun einmal für ein Niedrigkostensystem optiert. Und daran werde sich in Zukunft auch nichts ändern, so Beckers. Denn die Versorgung mit Lebensmitteln wird als Zwang, als Unfreiheit ausgelegt. Dagegen wird der Erwerb von Gütern, die nicht lebensnotwendig sind und keine täglichen Ausgaben erfordern, als eine freie Entscheidung empfunden, die ein Glücks- und Freiheitsgefühl auslöst. „Haben wollen“ hat einen viel höheren Stellenwert als „haben müssen“, so der Professor.

Ein anderer Fakt ist, dass die Landwirte im dominierenden Lebensmittelsystem von Lebensmittelerzeugern zu Rohstoff- und Zutatenlieferanten degradiert sind. Die

Folge: Endverbraucher- und Erzeugerpreis sind heutzutage praktisch gänzlich voneinander entkoppelt; die beiden Größen entwickeln sich praktisch unabhängig voneinander und klaffen immer weiter auseinander. Und dieser Preisgraben wird in Zukunft immer noch breiter werden, befürchtet Beckers, allen Anstrengungen von Politik und Teilen der Gesellschaft und der landwirtschaftlichen Welt zum Trotz.

Weltmarktfähige Ware oder...

Beckers unterscheidet zwei große Versorgungssysteme: die weltmarktfähige Massenproduktion versus Ware für den lokalen Markt. Ware, die unter Weltmarktkonditionen bestehen will, muss genau so makellos – sprich: sicher und gesund – sein wie jede andere Ware auch. Aber sie muss auch billig sein. In diesem System sind Landwirte nichts mehr als Zulieferer von Komponenten, Zutaten, Rohstoffe... für die Nahrungsmittelindustrie. Und sie haben keinerlei Einfluss auf den Preis, den sie für

ihre Produktion erhalten. Erschwerend kommt hinzu, dass der Massenwaremarkt volatil und zudem das Spielfeld von Finanzspekulationen ist. Die Abnehmer beziehen ihre Ware dort, wo ihre Qualitätsanforderungen erfüllt sind und wo sie am günstigsten zu haben ist. Der landwirtschaftliche Erzeuger muss sich an den niedrigen Marktpreis anpassen, indem er seine Gestehungskosten entsprechend drückt. Er muss sich bewusst sein, dass er in Konkurrenz steht mit seinen Berufskollegen – lokal, regional, national und international. „Die Weltbevölkerung muss ernährt werden. Dieses Versorgungssystem, ob es uns passt oder nicht, wird, ja muss weiterbestehen. Und es wird auch in Zukunft mit großem Abstand das dominierende System der Nahrungsmittelversorgung der Weltbevölkerung bleiben“, ist Beckers überzeugt.

... Ware für den lokalen Markt

Die Produktion für den lokalen Markt hat einen völlig entgegengesetzten Ansatz: Nicht Massenware anbieten, sondern auf differenzierte Qualität setzen, um sich von Mitbewerbern durch spezifische Qualitätsmerkmale (Nährwert, Geschmack, soziale und ethische Trümpfe, ökologische und Umweltvorteile, artgerechte Tierhaltung und Tierwohlbefinden...) abzusetzen und auf diese Weise eine höhere Wertschöpfung pro Produkteinheit zu verwirklichen. In der Regel geht dies mit einer kurzen Kette einher; Erzeuger und Verbraucher sind sich nahe. Optiert man für Direktvermarktung, dann besteht die Chance, dass sich ein Vertrauens- und in der Folge davon ein Treueverhältnis bildet. Anders ausgedrückt: In kurzen Ketten stehen nicht Han-

► delsbeziehungen (Anbieter – Kaufinteressent) im Mittelpunkt, sondern echte zwischenmenschliche Beziehungen und Transparenz. Und gibt dem Erzeugnis ein Gesicht und schafft Vertrauen und Treue. Aber Achtung, warnt Beckers, „die Direktvermarktung ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe. Sie verlangt dem Erzeuger multifunktionale Qualitäten ab; er muss mehrere Berufe gleichzeitig beherrschen: Unternehmer, Landwirt, Erzeuger, Verarbeiter, Verkäufer, Werbe- und Kommunikationsexperte...“. Und: Der Systemwechsel verlangt Geduld, denn es braucht Zeit, erstens das neue System zu konzipieren, zweitens es ansatzweise umzusetzen und drittens es zu optimieren, bis ein neues Gleichgewicht gefunden ist.

Zusammengefasst

Es gibt eine Fülle denkbarer Zukunftsszenarien für die Lebensmittelversorgung,

über Nischenprodukte und kurze Ketten bis hin zum Austausch über Kontinente und Weltmeere hinweg. Wer was macht, wo produziert wird und wie ... - die landwirtschaftliche Welt muss akzeptieren, dass nicht sie alleine das entscheidet, sondern dass sie zusammen mit Gesellschaft und Politik, aber auch Zulieferern, Abnehmern, Handel... eine „Ernährungsdemokratie“ bildet. Wer als Erzeuger an Nachfrage und Bedarf vorbeiproduziert, droht auf der Strecke zu bleiben. Denn, so Beckers, „Ernährung ist ein öffentliches Gut und die Landwirtschaft muss akzeptieren, dass die Gesellschaft, die Bürger (mit)bestimmen, wie ihre Lebensmittel erzeugt werden.“ Der Erzeuger darf die Diskussionen und die Entscheidungen aber auch nicht all diesen Akteuren überlassen; er darf den Wandel nicht passiv über sich ergehen lassen, geschweige denn dagegen ankämpfen, sondern er muss mitbauen an den Ernäh-

rungssystemen. „Er muss sich aktiv an der Gestaltung beteiligen und die Leitplanken abstecken“, so Beckers.

Fazit

Für welches System sich entscheiden? Nun, jeder muss seinen Weg finden und autonom und bewusst und in Kenntnis der Vor- und Nachteile und der Chancen und Risiken seinen Weg wählen. Im Massensystem ist die Reduzierung der Kosten der einzig mögliche Ansatz, um das Einkommen zu verbessern. Im System der differenzierten Qualität zielt man darauf ab, die Einnahmen durch höhere Verkaufserlöse pro Einheit zu steigern. Aber dabei sollte man es nicht belassen, riet Beckers, sondern man sollte auch das Angebot an Beihilfen aller Art ausschöpfen!

.....
Helmuth Veiders

HANDELSBEZIEHUNGEN EU-UK

Fünf dringende Forderungen

Im Hinblick auf den bevorstehenden „harten“ Brexit haben die europäischen Landwirte und landwirtschaftlichen Genossenschaften, die Lebensmittelhersteller, der Handel und die Arbeitnehmer im Agrar- und Lebensmittelsektor folgende gemeinsame Erklärung zum notwendigen weiteren Vorgehen abgegeben:

Unsere Priorität ist der Erhalt von Arbeitsplätzen und ein florierender Agrar- und Lebensmittelsektor. Wir rufen die Verhandlungsführer auf, ein umfassendes zoll- und kontingentfreies Handelsabkommen mit einer weitgehenden Harmonisierung der Vorschriften, einschließlich zu gesundheits- und pflanzenschutzrechtlichen Maßnahmen und technischen Handelshemmnissen, zu schließen. Es müssen gleiche Wettbewerbsbedingungen angestrebt werden, Arbeitnehmerrechte einbegreifen. Unabhängig davon, ob ein Abkommen zustande kommt, stellen wir fünf dringende Forderungen:

1. Nach Abschluss der Verhandlungen benötigen wir unmittelbar Klarheit über die zukünftigen Handelsregeln zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich, um weitere wirtschaftliche Turbulenzen und Beschäftigungsunsicherheit in einem Sektor zu vermeiden, der bereits aufgrund der Covid19-Pandemie stark angeschlagen ist.
2. Das Vereinigte Königreich verlässt den Binnenmarkt und die Währungsunion. Das bringt Zollverfahren, Verwaltungslasten und steigende Transportkosten mit sich. Ein harter Brexit würde durch die Einführung von Zöllen und strenger Zollvorschriften zu einer gravierenden

Situation führen. Da der Brexit die Agrar- und Lebensmittelunternehmen wahrscheinlich stärker treffen wird als andere Sektoren, sind besondere Maßnahmen für einen reibungslosen Übergang erforderlich, sowie eine breite Unterstützung durch die EU-Reserve für die Anpassung an den Brexit.

3. Die öffentlichen Behörden müssen schnelle und wirksame Informationskampagnen organisieren, um den Unternehmen dabei zu helfen, die neuen Vorschriften zu verstehen und ihre Betriebsabläufe zu planen.
4. Die Arbeitnehmerrechte müssen geschützt werden und Unternehmen die Unterstützung erhalten, die sie benötigen, um die Millionen von Arbeitsplätzen in der europäischen Agrar- und Lebensmittelkette zu erhalten.
5. Es wird unerlässlich sein, einen ständigen Dialog mit der EU-Kommission und den britischen Behörden sowie mit den Sozialpartnern und Interessenträgern zu führen, um auf mögliche Störungen und Krisen nach dem 31. Dezember 2020 zu reagieren.

Unabhängig vom Ausgang der Verhandlungen fordern Copa und Cogeca, FoodDrinkEurope, CELCAA und EFFAT die EU und das Vereinigte Königreich dazu auf, jedweden Unmut zugunsten einer starken und fruchtbaren Beziehung zum Wohle aller Beteiligten zu überwinden.

Landwirte bringen Weihnachtslicht



© GERO COMOUTH



© RALF SCHAUS - GREN ZECHHO

Die Landwirte des Eupener Landes haben am vergangenen Sonntagabend mit einer spektakulären Adventsaktion von sich reden gemacht: ein Korso mit mehr als 40 mit weihnachtlichen Lichterketten und weihnachtlichen Motiven zog nach Einbruch der Dunkelheit durch die Ortschaften der Gemeinden Eupen, Lontzen und Raeren. Die Aktion war vorab nicht angekündigt worden, aber die Nachricht verbreitete sich in Windeseile in den sozialen Medien und lockte viel Volk hinter den Vorhängen hervor. Viele strömten auch auf die Straßen und empfingen den Traktorenkorso mit strahlenden Gesichtern, Applaus und Jubelrufen – ein unverkennbares Zeichen dafür, dass die Menschen sich in dieser dunklen Jahreszeit, in der in diesem Jahr zusätzlich die Covid-bedingten Einschränkungen des familiären, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens aufs Gemüt schlagen, nach Licht im Dunkeln, nach einem Hoffnungsschimmer sehnen. Die Aktion fand denn auch ein überwältigendes Echo in den klassischen ostbelgischen und natürlich in den sozialen Medien. Die Kommentare reichten von einem schlichten, aber herzlichen Dankschön bis hin zu sehr emotionaler Rührung.

Einen herzlichen Glückwunsch und ein aufrichtiges Dankeschön an die Teilnehmer für diese wunderbare Image-Kampagne für den landwirtschaftlichen Berufsstand. Die Bevölkerung freut sich schon auf eine Neuauflage dieses Ereignisses im kommenden Jahr, dann hoffentlich unter einem günstigeren Gesundheitsstern.

.....
Helmuth Veiders

Belgien offiziell ASP-frei

Nachdem die EU-Kommission in Belgien das ASP-Sperrgebiet in der Provinz Luxemburg bereits Mitte November aufgehoben hatte, hat nunmehr auch das Internationale Tierseuchenamt (OIE) Belgien pünktlich zur Weihnachtszeit wieder als ASP-frei eingestuft. Damit ist der Weg frei für die Aufnahme von Verhandlungen mit Drittländern über die Aufhebung der noch bestehenden Embargos für belgisches Schweinefleisch.

Die erneute Zuerkennung des ASP-frei-Status durch die OIE stellt einen wichtigen Schub für die belgischen Schweinehalter dar, da sie dadurch weniger abhängig von der Preisgestaltung in Deutschland ist. Es wird allerdings noch einige Zeit dauern, bis unser Land die Exporte nach China und in andere wichtige Ab-

nehmerländer effektiv wieder aufnehmen kann; hierzu müssen noch zahlreiche administrative Hürden genommen werden. Die Schweinefleischkette arbeitet aber eng mit der FASNK und dem Außenministerium zusammen, um diesen Zeitraum auf ein Minimum zu begrenzen.

Die FASNK mahnt, weiterhin wachsam zu bleiben um zu verhindern, dass die Afrikanische Schweinepest, die sich derzeit im Grenzgebiet von Deutschland zu Polen weiter ausbreitet, erneut nach Belgien eingeschleppt wird. Auch führt die Wallonische Region die Überwachungs- und Kontrollmaßnahmen im Süden der Provinz Luxemburg vorerst weiter; wenn alles nach Plan läuft, sollen sie bis Ende März 2022 schrittweise abgebaut werden.

„Empfehlungen“ für die Strategiepläne

Für die neue Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) müssen alle EU-Mitgliedstaaten einen sog. Strategieplan erstellen. Darin müssen sie ihre prioritären Ziele (innerhalb des von der EU vorgegebenen Rahmens) definieren und darlegen, wie sie vorzugehen gedenken, um diese Ziele zu verwirklichen.

Hintergrund

Die im Mai 2020 veröffentlichten Strategien Farm to Fork und Biodiversität sind Bestandteil des Green Deals. Dieser „grüne Deal“, zielt darauf ab, die europäischen Lebensmittelsysteme nachhaltiger zu gestalten und die Hauptursachen für den Verlust der biologischen Vielfalt zu bekämpfen. Er legt die Ziele fest, die die Landwirtschaft bis 2030 erreichen soll: die Halbierung des Einsatzes von Antibiotika bei Nutztieren sowie von Pflanzenschutzmitteln, die Verringerung des Einsatzes von Düngemitteln um mindestens 20%, die Ausweitung der Biolandwirtschaft auf mindestens ein Viertel der landwirtschaftlichen Nutzflächen der EU und die Gewährleistung eines 100 %igen Zugangs zu schnellen Breitbandverbindungen mit schnellem Internet in ländlichen Gebieten bis 2025. Bei alledem, so das Versprechen, werde man flexibel sowie leistungs- und ergebnisorientiert vorgehen und die lokalen Bedingungen und Bedürfnisse berücksichtigen, bei gleichzeitig erhöhten Ambitionen auf EU-Ebene in Bezug auf die Nachhaltigkeit.

In der vergangenen Woche hat die EU-Kommission den Mitgliedstaaten konkrete „Empfehlungen“ für die Ausarbeitung der Strategiepläne an die Hand gegeben. Damit will sie sicherstellen, dass die Mitgliedstaaten einen „ehrgeizigen Beitrag zum Europäischen Green Deal leisten“. Obwohl die pauschalen Reduktionsziele des Green Deals (siehe Hintergrund) gar nicht Bestandteil der Agrarreform sind, wird den Mitgliedstaaten „empfohlen“, sie in ihren nationalen Strategieplänen zu berücksichtigen.

Schlüsselement der neuen GAP

Die strategischen Pläne sind ein Schlüsselement der GAP-Reform. Sie bilden die Grundlage für die Ausgestaltung der reformierten EU-Agrarpolitik, denn sie legen fest, wie jeder Mitgliedstaat die GAP-Instrumente auf der Grundlage einer Analyse seiner Bedingungen und Bedürfnisse einsetzen will, um die spezifischen Ziele der GAP sowie die Ziele des Europäischen Grünen Deals zu erreichen. Die Empfehlungen sollen einen „entscheidenden Schritt auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit und Widerstandsfähigkeit in unserem Agrarsektor“ darstellen. Damit soll sichergestellt werden, dass die GAP die notwendigen umwelt- und klimapolitischen Ambitionen beibehält und die Landwirte als Treiber des grünen Wandels unterstützt, so EU-Agrarkommissar Janusz Wojciechowski. Die EU-Kommission gibt für jeden Mitgliedstaat „Empfehlungen“ ab, die auf einer Analyse des jeweiligen Agrarsektors und der ländlichen Gebiete basieren. Diese Empfehlungen sind mit den neun spezifischen GAP-Zielen verknüpft, die ökologische, soziale und wirtschaftliche Herausforderungen tangieren.

Farm To Fork und Biodiversität

Darüber hinaus berücksichtigen die „Empfehlungen“ die Ambitionen des Europäischen Green Deals und insbesondere sechs quantifizierte „Farm To Fork“- und Biodiversitätsziele. Sie zielen darauf ab, die Richtung aufzuzeigen, die die strategischen Pläne der GAP einschlagen müssen, um diese Ziele und Vorgaben zu erfüllen. Sie identifizieren die Schlüsselthemen, die von den Mitgliedstaaten in Angriff genommen werden müssen, und empfehlen, wie diese angegangen werden können.

Um das Ziel von 25% ökologischer Landwirtschaft zu erreichen, hat die EU-Kommission einer großen Mehrheit der Mitgliedsstaaten empfohlen, die notwendigen Strukturen der Lebensmittelversorgungskette zu entwickeln, das lokale Potenzial der ökologischen Produktion zu identifizieren, den Konsum von ökologischen Produkten zu fördern und die Unterstützung für die Umstellung auf und die Aufrechterhaltung der ökologischen Landwirtschaft durch die ländliche Entwicklung sicherzustellen.

Ein weiteres Beispiel ist die Verringerung

.....
Die Strategiepläne sind das Schlüsselement der GAP-Reform.

des Einsatzes und des Risikos von Pflanzenschutzmitteln. Die EU-Kommission empfiehlt den Mitgliedstaaten, den nachhaltigen Einsatz von Pestiziden zu fördern, indem sie die Einführung des integrierten Pflanzenschutzes sicherstellen. Dieser konzentriert sich auf das Wachstum einer gesunden Ernte mit möglichst geringer Störung des Agrarökosystems und Förderung natürlicher Methoden der Schädlingsbekämpfung.

Der Boerenbond ist der größte Bauernverband Belgiens und unterstützt die ostbelgischen Landwirte seit 100 Jahren. Mehr als 200 Mitarbeiter setzen sich für Interessenvertretung, Beratung, Information und Weiterbildung unserer Mitglieder ein. Der Boerenbond engagiert sich für eine nachhaltige Landwirtschaft im Familienbetrieb.

Die deutschsprachigen Mitglieder des Boerenbond sind im Bauernbund zusammengeschlossen. Der Bauernbund organisiert seine Mitglieder in Gilden auf Gemeindeebene, um sie über aktuelle Entwicklungen zu informieren und Weiterbildungen anzubieten. Zusammen mit den gewählten Vorstandsmitgliedern unterstützen die Berater die Landwirte, fördern die gesellschaftliche Stellung der Landwirtschaft und verhandeln Regelungen, die die Betriebe absichern. Der Bauernbund ist einer von drei anerkannten Berufsverbänden in Wallonien.

Sie bekommen die Möglichkeit, an der weiteren Entwicklung dieser Organisation mitzuarbeiten.

Zur Unterstützung unserer deutschsprachigen Mitglieder in Ostbelgien suchen wir in Vollzeitstellung



eine(n) landwirtschaftliche(n) Berater(in)

Ihre Aufgaben • Sie koordinieren die Interessenvertretung unserer Mitglieder und vertreten sie in den Gremien der Wallonischen Region in Politik und Verwaltung. • Sie werden Schriftführer des Vorstandes des Bauernbundes. • Sie arbeiten mit einem hoch qualifizierten Team in unserem Büro in St. Vith. • Sie sind zuständig für unsere Dienstleistungen (Sprechstunden, Buchführungen, Beratung, ...) und organisieren die Weiterbildung in den Gilden. Dabei gehen Sie auf die spezifische Situation des Sektors und aktuelle Fragestellungen ein. Ein Schwerpunkt liegt auf der betriebswirtschaftlichen Begleitung der Betriebe.

Ihr Profil Sie haben vorzugsweise eine Ausbildung als Bioingenieur, wohnen in Ostbelgien und können selbstständig arbeiten. Sie begeistern sich für Landwirtschaft, wollen immer hinzulernen und Ihr Wissen an andere weitergeben. Sie arbeiten gerne mit Menschen und können sowohl in deutscher als auch in französischer Sprache kommunizieren. Sie haben Basiskennt-

nisse in Niederländisch. Sie können zuhören und überzeugen. Sie haben einen Führerschein und sind bereit gelegentlich auch abends zu arbeiten.

Unser Angebot Sie erhalten einen der Funktion entsprechenden Lohn und zusätzliche Vorteile mit Mahlzeitchecks, einer Gruppen- und Krankenhausversicherung und einen Firmenwagen. Sie bekommen die Gelegenheit, sich in einem herausfordernden Umfeld zu entwickeln und verfügen über große Freiheit bei der Arbeitsorganisation.

Mehr Informationen über diese Stellenausschreibung erhalten Sie bei • Marc Schröder, Berater, 080/41.00.63 oder 0477/79.75.23 • Karel Colman, Personalchef, 016/28.62.00 oder 0472/58.99.03

Wenn dieses Angebot Sie interessiert, dann schicken Sie uns Ihre Bewerbung mit Lebenslauf bis spätestens 11. Januar 2021 über die Webseite www.boerenbond.be/vacatures.

Rinder

Nüchterne Kälber

Battice - Doppellender	19. Dez.	500-825	=	€/Stück
Battice - Weißblau	19. Dez.	120-250	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	19. Dez.	70-140	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt	19. Dez.	10-60	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	18. Dez.	50	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	18. Dez.	10-70	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	18. Dez.	40-240	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	18. Dez.	625-850	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	18. Dez.	525-750	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	18. Dez.	200-925	=	€/Stück
Ciney - 50%	18. Dez.	925-1025	=	€/Stück
Ciney - 55%	18. Dez.	1225-1325	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	18. Dez.	1250-2500	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	18. Dez.	1150-2400	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	19. Dez.	1650-2250	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	19. Dez.	1600-2150	=	€/Stück
Battice - Gute	19. Dez.	750-1075	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	19. Dez.	350-550	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	19. Dez.	975-1125	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	19. Dez.	625-875	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	19. Dez.	300-475	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	19. Dez.	200-350	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	18. Dez.	1,00-1,10	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	18. Dez.	1,10-1,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	18. Dez.	1,50-1,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	18. Dez.	1,80-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	18. Dez.	2,50-2,70	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	18. Dez.	2,90-3,20	=	€/kg Lebendgew.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **angezogen**

BCZ - Butter	14. Dez.	334,13	+1,01	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	23. Dez.	3,20	-0,05	€/kg

Käse: **unverändert**

BCZ - Cheddar	14. Dez.	310,00	=	€/100 kg
---------------	----------	--------	---	----------

Milchpulver: **angezogen**

BCZ - Vollmilchpulverspray	14. Dez.	277,71	+0,91	€/100 kg
BCZ - MMP Spray	14. Dez.	221,46	+0,40	€/100 kg

Ackerbau

Heu: **nachgegeben**

Lokeren - Heu	23. Dez.	180,00	-5,00	€/Tonne
---------------	----------	--------	-------	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Feb 2021	22. Dez.	414,75	+6,75	€/Tonne
Matif - Vertrag Mai 2021	22. Dez.	408,75	+8,50	€/Tonne
Matif - Vertrag Aug 2021	22. Dez.	390,50	+3,50	€/Tonne

Sojabohnen

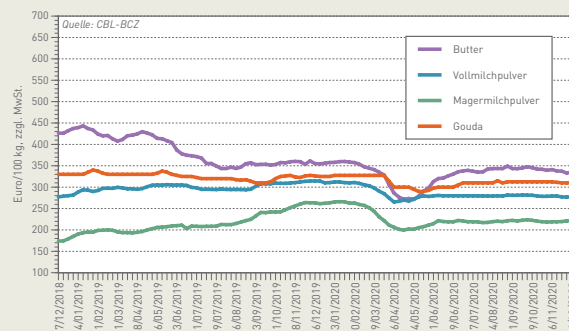
Chicago - Vertrag Jan 2021	22. Dez.	374	+17	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mär 2021	22. Dez.	375	+17	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mai 2021	22. Dez.	375	+16	€/Tonne

Stroh: **unverändert**

Lokeren - Stroh	23. Dez.	118,00	=	€/Tonne
-----------------	----------	--------	---	---------

Weizen: **unverändert**

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	17. Dez.	185,50	-0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	18. Dez.	185,50	=	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	21. Dez.	187,00	+1,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	22. Dez.	187,50	+0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	23. Dez.	187,50	=	€/Tonne

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtup: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept. LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Pro Days goes digital

Aufgrund des Covid19-Geschehens passt Joskin die Organisation seiner traditionellen Tage der offenen Tür an: Die 20. Ausgabe der Veranstaltung wird zu 100% virtuell angeboten.



Seit 19 Jahren in Folge sind die Joskin Pro Days eine unumgängliche Veranstaltung auf dem landwirtschaftlichen Terminkalender. Jedes Jahr im Januar kommen mehr als 10.000 Besucher zum Standort der Joskin-Gruppe in Soumagne, um ihrer Leidenschaft für landwirtschaftliche Maschinen nachzugehen. Für sie stellt dieses Ereignis eine einmalige privilegierte Gelegenheit dar, die ausgestellten Maschinen zu entdecken, einen Blick hinter die Kulissen der Joskin-Produktion zu werfen, von aktuellen Angeboten in der Outlet-Halle zu profitieren, sich direkt mit den Mitarbeitern auszutauschen oder durch die Regale des Joskin-Shops zu schlendern, um mit dem einen oder anderen Erinnerungstück von diesem Besuch heimzukehren... In diesem Jahr hat Joskin sich aufgrund der Gesundheitskrise und der daraus resultierenden Einschränkungen schon sehr früh darauf eingestellt, die Organisation seiner Tage der offenen Tür zu überdenken. Um die DNA dieses Ereignisses zu bewahren und gleichzeitig am Kontext festzuhalten, hat das Unternehmen sich eine 100% digitale Alternative zum traditionellen Ablauf dieser Veranstaltung ausgedacht. Wenn schon keine normale 20. Ausgabe, dann doch zumindest eine Ausgabe 2.0!

Einzigartig und für alle zugänglich

Wie Sie sicher verstanden haben, wird der Treffpunkt in diesem Jahr nicht in Soumagne sein, sondern auf www.joskin.com. Zu diesem Anlass wurde die Website komplett neu gestaltet, um die Benutzerfreundlichkeit weiter zu verbessern. Reich sowohl an aussagekräftigen Illustrationen als an detaillierten Erklärungen bietet diese neue Version in wenigen einfachen Schritten klare Antworten auf die Fragen der Besucher. So erhalten sie die korrekten Informationen für eine gute Investition.

Da es unter den derzeitigen Umständen nicht möglich ist, die Maschinen unter realen Bedingungen in Augenschein zu nehmen, verfügt der Standort nun über einen brandneuen virtuellen Showroom von über 14.000 m², der ein 100% realistisches Erlebnis bietet. Die Besucher können bequem von zu Hause aus und ohne das geringste Risiko für ihre Gesundheit durch die Ausstellungshallen von Joskin und DistriTech schlendern und die Maschinen im Detail begutachten, so als ob sie leibhaftig vor Ort wären! Um allen Erwartungen gerecht zu werden, sind das Outlet Store und der Joskin Shop natürlich in dieses neue Konzept integriert worden.

Aber das ist noch nicht alles. Um dieses einzigartige Erlebnis zu vervollständigen, werden erklärende Videos von der Verkaufsabteilung und vom Kundendienst sowie von den verschiedenen Produktionsstandorten der Joskin-Gruppe (Belgien, Frankreich und Polen) zur Verfügung stehen. Unter Wahrung des Geistes der traditionellen Pro Days können Besucher direkt in das Herz von Joskin eintauchen, um hinter den Kulissen mehr über den Produktionsprozess der Maschinen zu erfahren. Das ist auch eine einzigartige Gelegenheit, die Verzinkungsanlage auf dem polnischen Firmenstandort zu entdecken! Das gesamte digitale Angebot ist seit dem

.....
Ein virtueller
Showroom auf über
14.000 m²
.....

23. Dezember online gestellt. Dank dieser neuen Formel hofft Joskin, seine Türen für so viele Menschen wie möglich zu öffnen und dies ohne jegliche Datums-, Zeit- oder Reisebeschränkungen. Ist das nicht schließlich das Hauptziel der Pro Days?

.....
Pressemitteilung Joskin





WEIHNACHTEN 2020

Ausschau nach dem Licht am Ende des Tunnels

Nichts hat dieses Jahr so geprägt und unser Leben so bestimmt wie das Corona-Virus. Nachdem unser Land zum ersten Mal am 13. März in den Lockdown heruntergefahren wurde, hat sich unser Leben völlig verändert. Mittlerweile haben wir uns notgedrungen daran gewöhnt, anderthalb Meter Abstand zu anderen Menschen zu halten. Physische Zusammenkünfte sind nach wie vor verboten oder doch auf ein striktes Minimum beschränkt. Wir halten Ausschau nach dem Licht am Ende des Covid-Tunnels, aber wir sind uns auch bewusst, dass es bis zum Ende des Tunnels noch ein langer, mühsamer Weg ist.

In dieser Periode des Jahres freuen wir uns über jedes Licht, das in der Dunkelheit scheint. Die vier Kerzen auf dem Adventskranz erinnern uns jede Woche daran, dass das Fest der Geburt Jesu näher rückt. Aber in diesem Jahr ist alles anders als in anderen Jahren. Genau wie zu Ostern in diesem Jahr ist die Chance ge-

ring, dass wir die Geburt Jesu gemeinsam liturgisch feiern können. Auch auf Feste in einem größeren Familien- oder Freundeskreis müssen wir verzichten. Das schmerzt, aber wir dürfen uns von den Covid-Maßnahmen nicht lähmen lassen. Vielmehr müssen wir in den düsteren Zeiten, die wir durchleben, Hoffnung bewahren und uns auf jedes Licht in der Dunkelheit freuen. Für uns Christen leuchtete dieses Licht damals auf, als Jesus als wehrloses und verletzliches Menschenkind geboren wurde. Nicht in einem Krankenhaus mit bester medizinischer Betreuung, nicht zuhause im vertrauten Bett, sondern – weil es in der Herberge keinen Platz gab – in einem kalten Stall. Advent bedeutet Warten, Erwarten, Vorfreude auf eine neue Zukunft, einen neuen Anfang. Wenn wir Adventsmenschen sein wollen, dann sollten wir uns auf das konzentrieren, was heute möglich ist, statt auf das, was nicht möglich ist. Advent bedeutet auch, dem Fatalismus eine

Absage zu erteilen und nicht aufzugeben, niemals. Auch Jesus von Nazareth hat nie aufgegeben. Sein Traum ist auch nach zweitausend Jahren immer noch aktuell und wir können Tag für Tag dort, wo wir wohnen, arbeiten und leben, darauf aufbauen. Mögen wir Pioniere sein, damit sein Traum von einer warmen, menschlichen Gesellschaft, die allen Platz bietet, Wirklichkeit wird.

Jedes Jahr geht dem Weihnachtsfest die Adventszeit voraus: vier Wochen des Wartens und der Vorfreude auf Christi Geburt. Warten fällt uns schwer, denn wir wollen immer alles, und das sofort und auf einmal. Sollte man sich nicht ein Beispiel an den Landwirten und Gartenbauern nehmen? Von ihnen können wir lernen, dass auf die Aussaat der Feldfrucht eine Zeit des Erwartens und des Wartens folgt. Warten und Hoffen, dass die Aussaat gedeiht und heranwächst und Ertrag bringt. Mal ist die Ernte gut, mal ist sie schlecht, aber der Bauer pflügt, sät und pflanzt immer wieder. Er gibt sein Bestes, um gute Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass seine Arbeit Früchte trägt. Aber er weiß auch, dass nicht alles in seiner Hand liegt. Dass er nicht alles bestimmen, überwachen und kontrollieren kann. Wachstum und Vitalität liegen nicht in seinen Händen; sie kommen von außen.

So war es auch zur Zeit Jesu. Auch damals hofften die Menschen auf bessere Zeiten; sie ersehnten die Ankunft des Erlösers, der Israel von seinen Besatzern befreien würde. Niemand war darauf eingestellt, dass die Rettung von einem kleinen Kind in einer Krippe ausgehen würde und dass die Nachricht von seiner Geburt zuerst den Hirten auf dem Feld mitgeteilt werden würde. Auch wir hoffen in unserer Zeit etwas herbei: dass diese Pandemie endlich ein Ende hat, damit wieder etwas Normalität in unser Leben einkehren kann, wohlwissend, dass noch viel Zeit vergehen wird, bis alles wieder ganz normal ist.

Wir können nur hoffen und glauben, dass es Licht am Ende des Tunnels gibt.

Ich möchte mit einem Brief abschließen, den ein Kind an Jesus geschrieben hat:

„Lieber Jesus,
Mein Vater ist gerade gestorben, und meine Mutter liegt schwer krank im Krankenhaus. Gestern hat sich meine Schwester das Bein gebrochen. Ich hoffe, Jesus, dass du nicht krank wirst, sonst habe ich niemanden mehr.“

Auch wenn im Leben nichts mehr sicher scheint, auch wenn uns trotz der vier Kerzen auf dem Adventskranz alles düster vorkommt, halten wir Ausschau nach einem Lichtschimmer in der Dunkelheit.

Wo immer dieses Licht sein möge, es wird sich seine Bahn brechen, unsere Dunkelheit erhellen, uns Hoffnung geben und uns neue Perspektiven eröffnen. Hoffentlich – wie es das Kind in seinem Brief an Jesus ausdrückt – wird er nicht krank, damit sein Licht weiter leuchtet und uns den Weg weist.

Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und Frieden und alles Gute im neuen Jahr 2021.

.....

Jos Daems, Generalpräses

ONLINE-VERANSTALTUNG

Lassen Sie Ihr Gehirn nicht in Quarantäne!

Die Ländlichen Gilden bieten in Kooperation mit den Landfrauen ein Online-Gedächtnistraining an. Dieses findet ab dem 13. Januar an fünf aufeinanderfolgenden Mittwochvormittagen, jeweils von 9.00 bis 11.30 Uhr, statt.

Dieser Kurs ist genau das Richtige für alle, die nicht nur verstehen wollen, wie man sich besser Dinge merken kann, sondern es in einem angenehmen Rahmen mal selber ausprobieren möchten. Dabei ist auch Interaktion mit dem Referenten möglich, so dass man wie gewohnt seine Fragen stellen kann. Dazu braucht man nur einen Internetzugang sowie wahlweise einen Computer, Laptop, Tablet oder ein Smartphone mit Kamera, Lautsprecher und Mikrofon.

Referent ist Gerd Brüls, Gedächtnistrainer und Teilnehmer an mehreren Meisterschaften zum Gedächtnistraining. Die Teilnahme ist wie der Gang in ein Fitness-Studio fürs Gehirn. Die verschiedenen Techniken zum Merken von Zahlen, Namen, Daten und Reihenfolgen werden nicht nur erläutert, sondern auch gemeinsam trainiert und eingeübt. Es wird intensiv auf die unterschiedlichen Methoden eingegangen, Lernfortschritte werden miteinander besprochen und die Teilnehmer unterstützen sich gegenseitig beim Erlernen neuer Techniken. Das Merken von verschiedenen Dingen fördert nicht nur die Leistung des eigenen Gehirns, das durch die vielen modernen Hilfsmittel unserer technischen Gesellschaft kaum noch in Anspruch genommen wird, sondern steigert auch ungemein das eigene Selbstbewusstsein. Dabei bedarf es keiner besonderen Begabung oder Voraussetzung; jeder Mensch kann diese Techniken erlernen, anwenden und seine persönlichen Gehirnleistungen steigern. Dabei soll nicht der Wettbewerb und Leistungsdruck im Vordergrund stehen, sondern der Spaß und die Entwicklung der persönlichen Fähigkeiten.

Auf Wunsch wird mit Beispielen und konkreten Anliegen aus Alltag oder Beruf gearbeitet. Es besteht auch die Möglichkeit, einen

Einblick in die Welt des Gedächtnissports zu erlangen. Und wer weiß, vielleicht nimmt ja demnächst ein Teilnehmer an einer Gedächtnismeisterschaft teil.

Wann? Fünf Mittwochvormittage: 13., 20. und 27. Januar sowie 3. und 10. Februar 2021, jeweils von 9 bis 11.30 Uhr.

Der Kostenbeitrag für alle fünf Kurstage beläuft sich auf 45 Euro für Mitglieder der Landfrauen und der Ländlichen Gilden, bzw. 75 Euro für Nicht-Mitglieder.

Anmeldungen bis spätestens Montag, 4. Januar, beim Landfrauenverband via www.lfv.be oder telefonisch bei Dagmar Finz unter 087/87.78.11 (dienstags bis donnerstags). Achtung: Die Teilnehmerzahl ist begrenzt!

ONLINE-KURS AN FÜNF AUF EINANDERFOLGENDEN MITTWOCHVORMITTAGEN VON 9-11.30 UHR AB DEM 13. JANUAR

LASSEN SIE IHR GEHIRN NICHT IN QUARANTÄNE!

Online-Kurs:
Gedächtnistraining
mit Gedächtnistrainer Gerd Brüls.
Anmeldung unter www.lfv.be/online-anmeldung
KB: 45 EUR für 5 Kurstage inkl. Unterlagen
Nicht-Mitglieder zahlen 30 EUR mehr.

 **Ländliche Gilden**
für Dorf und Land
laendlichegilden.be



Der Weihnachtsklunker

Ein Winterwochenende stand bevor; es war Adventszeit mit all ihren schönen Stunden der Vorfreude auf das Weihnachtsfest. Es war plötzlich Winter geworden. Die Sonne tat ihr Bestes bei strahlend blauem Himmel und ein Hauch von Schnee war über Nacht gefallen.

Meine Urenkelin Estelle verbrachte das Wochenende bei mir, denn wir wollten die Weihnachtsbäckerei in Angriff nehmen. Schon bald duftete es nach Pfefferkuchen und Vanillekipferl und meine Küche verwandelte sich in ein Plätzchenparadies. Estelle übernahm voller Freude unter Omis Anleitung den Backofen und den Rest der Küche. Nach ein paar Stunden fleißiger Arbeit war das Backwerk vollbracht und wir begutachteten und probierten das süße Ergebnis unserer Bemühungen.

Plötzlich sagte Estelle zu mir: „Omi, erzähl mir eine Geschichte, ich höre Dir gerne zu!“ Ich überlegte kurz und dann fand ich den Faden zu meiner Erzählung vom Weihnachtsklunker:

„Vor langer Zeit, etliche Jahre nach dem 2. Weltkrieg – es war Heiligabend, der schönste Abend des ganzen Jahres. Meine drei kleinen Schwestern, unsere ‚Nachkriegsausgaben‘, warteten voller Ungeduld auf das Christkind. So langsam hatte sich die Familie eingefunden: Onkel und Tanten, Kusine Elisabeth und meine Vettern Klaus und Georg; die Familie war vollzählig und das kleine Glöcklein lud zur Bescherung ein. Der Jubel der Kinder war groß, denn das Christkind hatte alle Wünsche von Groß und Klein erfüllt. Im festlich geschmückten Wohnzimmer wurde gesungen und es wurden Gedichte vorgetragen. Der Tannenbaum erstrahlte im hellen Kerzenschein und die Kugeln und Lametta-Fäden glitzerten um die Wette mit den Kinderaugen. Die Familie wünschte sich ‚Frohe Weihnachten‘ und die Umarmungen nahmen kein Ende. Nachdem das letzte Lied verklungen war, überreichte mein Vetter Georg, unser frischgebackener Goldschmied, unserer Mutter ein Päckchen mit den Worten: ‚Liebe Mami! Da Du während des Krieges so viel für uns Kinder getan hast, habe ich Dir etwas Schönes angefertigt. Ich wünsche Dir viel Freude damit. Es soll ein ‚Danke-schön‘ von uns an Dich sein.‘

Die Überraschung war gelungen. Mami war sehr gerührt und packte das Päckchen aus. Zum Vorschein kam ein wunderschöner goldener Ring mit einem fein geschliffenen Amethysten, umgeben von einem Kranz aus weißen Perlen. An Mamis schöner Hand war er ein richtig aparter Hingucker.

Georg hatte mit seinem Geschenk unserer Mutter eine riesige Freude bereitet, sie fühlte sich reich beschenkt. Diesen wunderschönen Ring habe ich später geerbt und er ist mein größter Schatz. An Festtagen schmückt er meine Hand und ich denke an unsere Mutter zurück.

Nun muss ich zu dem Weihnachtsklunker etwas erklären. Unsere Mutter und unsere Tante waren junge Ehefrauen, als der Krieg ausbrach. Unsere Väter wurden eingezogen und die beiden Frauen

mussten, wie so viele Mütter, ihre Kinder alleine durch den Krieg bringen. Dreimal wurden wir evakuiert: Westerwald, Eifel und ganz zum Schluss noch nach Thüringen. Unser Großvater blieb während des Krieges in Köln, weil er alt und gesundheitlich nicht mehr in der Lage war, eine Evakuierung auf sich zu nehmen. Also blieb unsere Tante bei ihm und die Mami hatte plötzlich statt drei ... sechs Kinder. Eine beachtliche Leistung für eine Frau von 28 Jahren. Sie war die Mami von uns allen; in guten wie in schlechten Zeiten. Wir sechs waren doch oft sehr anstrengend. Meistens kam unsere Tante am Wochenende mit dem Zug zum Rest der Familie. Wenn es dem Opa gut ging, blieb sie, solange es ging, bei uns.“ Damit war die Erzählung vom Weihnachtsring zu Ende. Meiner Urenkelin hatte sie sehr gefallen. Sie wollte noch vieles wissen von unserer großen Familie. Unser Back- und Erzähltag war im Nu vergangen. Das nächste Adventswochenende verplanten wir bei Kerzenschein und heißem Kakao.

.....
Christa Busch in „Der Weihnachtsbote“ 28/2019

Die Zeit 2021

Die Zeit macht sich bereit für ein neues Jahr. 2021 steht vor der Tür; wir öffnen sie, diese Tür und gehen mal freudig, mal nachdenklich in das neue Jahr. Was bringt sie uns, diese kommende Zeit?

Freude, Erfolg, Gesundheit, Glück oder Schmerz und Traurigkeit? Sie ist da, die Zeit, zum Hineinhorchen in unser Innerstes:

*zum Leben und Lieben,
zum Geben und Hinnehmen,
zum Freuen und Schenken,
zum Nachdenken und Innehalten,
zum Aufbrechen in eine neue Zeit
des Miteinanders, damit das kranke
Herz der Welt gesund werden kann.
In diesem Sinne ein gutes Jahr 2021*

.....
Christa Busch in: „Der Weihnachtsbote“ Nr. 28 / 2019



© RAYMOND ANDRES



Ländliche Gilden
für Dorf und Land